

Mein Jakobsweg 2018, Teil 3 Von Picarana nach SdC und Rückreise

9. Tag: Freitag, der 01.06.18 von Picarana nach Santiago de Compostela

Nun, 6.15 Uhr weckte mich „sanft“ der Wecker. Ich hatte tief und gut geschlafen. Schnell war alles gepackt und so ging es um 06.40 Uhr los. Es waren nur wenige Wolken am Himmel und „Klärchen“ zeigte sich von ihrer besten Seite.

Schnell merkte ich, dass ich nicht der einzige war, der früh aufgestanden war. Also strammen Schritt einlegt und keine Pause gemacht. So war ich schon um 09.00 Uhr am Ortsrand von SdC.

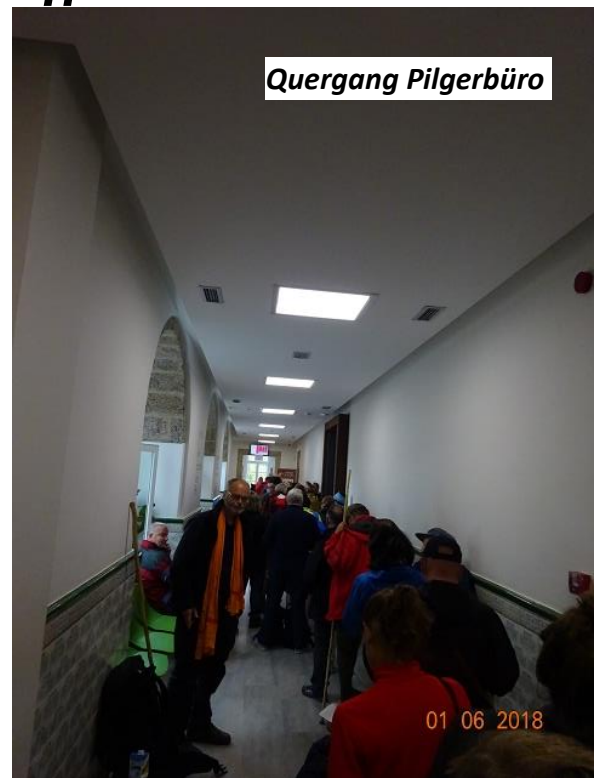
Santiago ist eine lebhafte und doch größere Stadt. Es streckte sich vom Ortsrand bis zur Kathedrale; ca. 4 Km. Ich ging entlang einer Hauptgeschäfts-Straße und kam dann, dank meinem Tablet und der richtigen GPX-Datei, auch ohne Straßenplan zur Kathedrale. Dort war schon viel los. An der Kathedrale und dem Plaza do Obradoiro vorbei ging es dann über die Costa do Christo abwärts zur Rua das Carretas zum nahegelegenen Pilger-Büro, was ich um 09.55 Uhr erreichte; lt. GPS waren es 18,4 Km, wieder 3 Km mehr als Buch und Schilder.

Juhu, ich hatte mein Ziel erreicht und meinen dritten Camino geschafft.



Beim Hereingehen sah ich im Quergang, das doch nicht so viel los war. Das änderte sich, als ich in den Innenhof und den dahinter befindlichen Gartenbereich blickte. Es waren schon sehr, sehr viele Pilger da.

Wie ich aus Gesprächen erfuhr, waren viele gestern angekommen. Da es morgens leerer sein sollte, sind sie heute Morgen zum Pilgerbüro gegangen. Sie waren genau wie ich, einem Irrtum unterlegen. Nun ja, die Unterhaltung mit einzelnen vertrieb die Zeit und so erhielt ich „schon“ um 11.40 Uhr meine Compostela.



Ich war stolz, aber auch innerlich berührt.

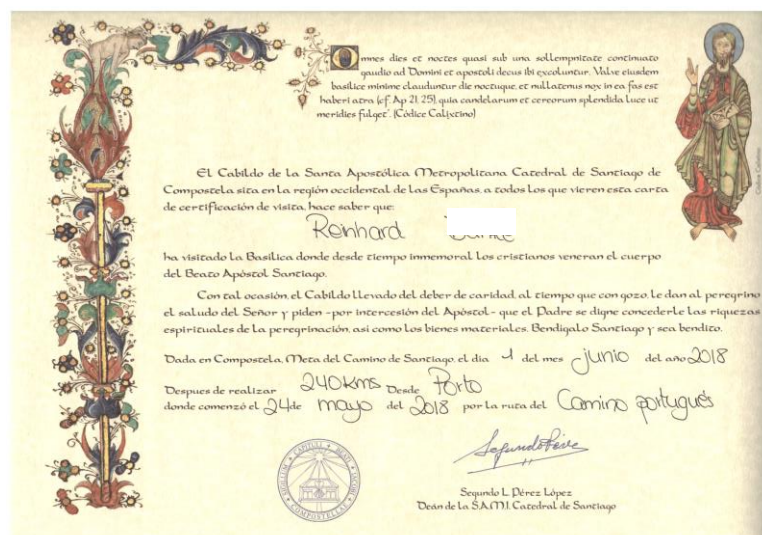
Die Compostela erhält man für die zurückgelegten letzten 100 Km zu Fuß (200 Km mit dem Fahrrad). Als Nachweis gilt der offizielle Pilgerpass, der für diese Distanz pro Tag zwei Stempel enthalten muss. Sie ist in lateinischer Sprache geschrieben und so wird auch der Vorname des Pilgers in Latein ausgefüllt.

Certificado de Distancia ist die Bescheinigung des zurückgelegten Weges einer oder mehrerer Caminos.

La Compostela



Certificado de Distancia



In einem Nebentrakt des Pilgerbüro-Gebäudes gab es noch die Post und einen Busschalter, wo man schon die Busfahrkarte nach Porto, Finistere, Muxia usw. erwerben konnte. Dort kaufte ich direkt das Ticket für den morgigen Tag zur Fahrt von SdC nach Porto zum Preis von 34 €; Abfahrt um 14.00 Uhr. Der Busbahnhof war ca. 30-45 min Stunde zu

Fuß vom Pilgerbüro entfernt. Einen Stadtplan nahm ich mir vorsichtshalber mit.

Hiernach suchte ich zwecks Rucksackabgabe die "Gepäckaufbewahrung" im Pilgerbüro. Da ich sie nicht fand, sprach ich im Eingangsflur einen Mitarbeiter diesbezüglich an. Da hatte ich den Richtigen erwischt; ER war der Mann für die Rucksäcke. Nach Ablegen des Rucksacks in einem Raum im hinteren Gartenbereich und Bezahlung von 2 €, erhielt ich meine Abholmarke. Nun konnte ich mich „erleichtert“ auf den Weg zur Kathedrale machen.

Das Hauptportal war aufgrund von Bauarbeiten nicht zugänglich. Ich musste also über den Plaza do Obradoiro zum Südportal. Dort war wie im Pilgerbüro eine lange Schlange.



Hauptportal Kathedrale Santiago de Compostela

Diese Schlange erinnerte mich an Jugendzeiten, wenn wir auf Besuch in der „DDR“ beim Einkauf Schlange stehen mussten.



Schlange Südportal



Südportal

Nun, ich reihte mich am Ende ein und ich kam dem Südportal schrittweise, wenn auch mit kleinen Schritten, immer näher. Rucksäcke u.ä. durften aufgrund der Sicherheitslage nicht mit in die Kathedrale genommen werden. Am Eingang wurden deshalb Kontrollen durchgeführt. Nach 40 min hatte ich mein Ziel, Einlass in die Kathedrale, erreicht, nur noch eine Frau war vor mir. Da sagte der Einlass-Kontrolleur, jetzt wäre Messe und keiner würde mehr eingelassen. Dies erfüllte mich mit „innerer Freude“. Es groooolte in mir, aber was soll es.

In einer Seitenstraße nahm ich in einer sehr kleinen Bar - nur 8 Sitzplätze – in aller Ruhe einen Cafe Grande nebst einer Art Rosinenschnecke zu mir und ging dann wieder zur Kathedrale zu dem von mir „geliebtem“ Schlange-Stehen. Da die schon wieder sehr lang war, schummelte ich mich, böserweise, in eine Gruppe, die sehr dicht am Eingang stand. Man möge mir das verzeihen, aber bevor ich wieder abgewiesen werde. 13:15 Uhr, ich hatte es geschafft, ich war drin!!

Der Apostel Jakob soll im heutigen Santiago de Compostela gepredigt haben. Im Jahre 44 kehrte er nach Jerusalem/Palästina zurück und wurde dort gefangen genommen, gefoltert und getötet. Schüler Jakobs stahlen dann den Leichnam und brachten ihn auf ein Boot, was nach einem Sturm an die Küste Galiciens trieb. Hier wurde Jakob im Wald begraben. 813 sah ein dort lebender Eremit ein Leuchten und fand das Grab. Der Platz wurde dann „Feld der Sterne“ genannt, lateinisch *Campus Stellae*. Später wurde daraus Santiago de Compostela. König Alfonso II. ließ über dem Grabmal eine kleine Kapelle errichten. 1075 ließ Alfons VI., auch der Tapfere genannt, über den Resten der Kapelle eine Kathedrale erbauen. Sie wurde 1120 zum Sitz des ersten Erzbischofs des Erzbistums Santiago de Compostela, Diego Gelmírez. Das romanische Südportal (Puerta de las Platerías) ist in der ursprünglichen Gestalt erhalten. Die zahlreichen Erweiterungen führen mit dem barocken Westportal, der klassizistischen Nordfassade und den gotischen Kreuzgängen im Inneren mehrere Baustile zusammen. Die Grundfläche wurde dabei von ehemals 8.200 m² auf 23.000 m² (Kölner Dom 7914 m²) erweitert. Die Kathedrale war im Mittelalter Zentralpunkt der Pilger, später wechselte sie mit der Grabeskirche von Jerusalem den Rang.



Hauptaltar

Befindet man sich im 100 m langen, 8,5 m breiten und fast 20 m hohen Mittelschiff sieht man u.a. den prächtigen Hauptaltar, der über dem Grab des Apostels errichtet wurde; heute leider mit Baugerüst.

Hier sind in der Krypta in einem versilberten Schrein die Gebeine Jakobs, wobei die armenische Jakobskathedrale in Jerusalem angibt, im Besitz des Schädels des Apostels zu sein.



Jakobfigur
im Altar



Botafumeiro

Links vom Altar befindet sich der Botafumeiro, ein silbernes, stattliches Weihrauchfass (1,60m hoch und wiegt 80 Kg). Er wurde zu bestimmten Anlässen bzw. wenn es bestellt wurde (gegen Bezahlung von 300 €) durch mind. 8 Kirchenmitarbeiter über die Köpfe der Anwesenden geschwenkt. Nicht nur liturgisch war der Einsatz von Weihrauch bedingt, er diente auch in „früheren Zeiten“, um den Geruch der vielen anwesenden Pilger zu übertönen. Nach langem Fußmarsch verbrachte man die erste Nacht betend in der Kathedrale und begab sich erst dann in die Herberge. Da kann man sich vorstellen, dass das Verbrennen von Weihrauch nötig war.

Nach ergiebigem Rundgang setzte ich mich zu einem Gebet und genoss dann das Innere der Kathedrale; trotz der Unmengen von Touristen und Pilgern. In einem Seitenaltar sah ich diese schöne, im Deckenbereich mit tollen Steinornamenten versehene Kuppel.

Da ich morgen früh ja nochmals hinwollte, verließ ich das imposante Gebäude nach einer 45 Minuten.

Die Schlange war noch länger geworden, aber diesmal war es mir egal. Der Sonne schien und ich war glücklich. Ich hatte gesund und ohne Blessuren meinen Weg geschafft, auch Dank guter Vorbereitung.

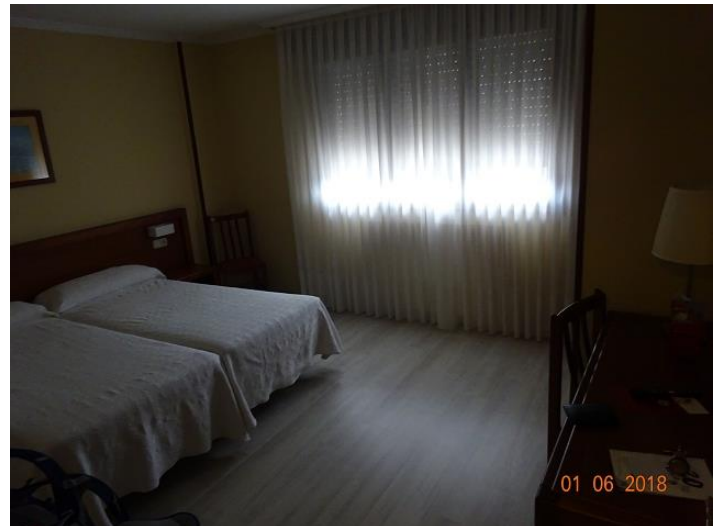
Direkt gegenüber spielte und sang ein russisches Trio Opernlieder; wo die überall spielen. Da ich in meinem nahegelegenen Hotel (10 min vom Pilgerbüro) erst um 15.00 Uhr „einchecken“ konnte, bummelte ich noch etwas durch die Altstadt.



Kuppel Seitenaltar

Ich holte zwei Postkarten und wollte zwei Briefmarken dazu. Die gab es aber nur bei der in der Nähe gelegenen Postfiliale. Ob man mich nicht verstanden hat oder es nicht wollte, es gab dort nur Briefchen mit 5 Briefmarken. Dieses Briefchen sollte 6,75 € kosten. Wahnsinn!! Da ich dachte, man wollte mir Sonderbriefmarken verkaufen, ging ich zur Post im Pilgerbüro. Dort verstand man mich; mein Pilger-Spanisch war doch nicht so schlecht. Ich erfuhr, dass das Porto für eine Postkarte nach Deutschland tatsächlich >>>> 1,35 € kostete; die nehmen es von den Armen. Nun, ich nahm ein Briefchen und schrieb an Frau und Bruder die Postkarten. Da noch drei Briefmarken übrigblieben, holte ich noch drei Postkarten (je 25 Cent) für meine Freunde. So bekamen auch die eine Postkarte; nun, ich bin nicht als der wilde Postkartenschreiber bekannt.

Es war jetzt 14.30 Uhr. Ich holte im Pilgerbüro meinen Rucksack ab und bummelte in Richtung Hotel. Nun, wie es immer kam, ein Cafe war auf dem Weg und ich setzte mich an einen Außentisch. Ich nahm einen Cafe Grande - was sonst - und genoss es. Hier war es erheblich ruhiger. Kurz nach drei war ich im Hotel San Lorenzo, wie gesagt, es war ja nur 10 min von der Kathedrale bzw. Altstadt entfernt. Ich hatte ein schönes Doppel-Zimmer mit zwei Einzelbetten und Bad, WC. Es kostete aber 54,90 €, dafür mit Frühstück; für zwei Personen nicht zu teuer. Ein Einzelzimmer war nicht frei. Das Zimmer war aber zur Straße gelegen, auf der es aufgrund ankommender Reisebusse des Öfteren laut zuing.



Nach Auspacken des Rucksackes kam das Übliche >> Duschen, Wäsche waschen. Ich legte mich dann für ein Stündchen aufs Bett. Etwas Ruhe nach den letzten, doch teilweise langen und anstrengenden Etappen, gönnte ich mir.

Trotz allem fühlte ich mich noch fit; das Stöckeln in der Vorbereitung war doch sehr hilfreich gewesen.

Das mir im Vorjahr zu schaffen machende Problem mit dem Wundlaufen (Wolf), hatte ich auf diesen Weg durch das morgen- und abendliche Einreiben mit Sixtus Gesäßcreme nicht einmal gehabt. Da auch ich noch lernfähig bin, wird diese Creme auf allen noch folgenden Jakobswegen zum Inhalt meines Rucksacks gehören.



Ausgeruht und eingecremt ging es wieder zur Altstadt. Im Pilgerbüro war immer noch eine lange Schlange ebenso beim Einlass zur Kathedrale. Ich schlenderte durch die Altstadt, vorbei an teils sehr schönen, begrünten Plätzen. Natürlich gab es wieder eine Kaffeepause; diesen sehr starken Kaffee hat ich mittlerweile ins Herz geschlossen. In einem Cafe gönnte ich mir zum Café Grande ein riesiges Schweineohr, sehr lecker und mit 2 € nicht zu teuer. Die Preise in Santiago de Compostela gehören sonst, wen wundert, nicht zu den niedrigsten.

Ich aß in einem Restaurant noch eine Kleinigkeit, dazu zwei Bier und dann ging es genüsslich schlendernd zum Hotel. Ich machte mich bettfrein, machte den Fernseher an und genoss eine Krimi-Serie im ZDF; ein anderes deutsches Programm gab es nicht. Wenn man vom spanischen Programm des Vortages absieht, was ich ja unfreiwillig angesehen habe, war es das erste Mal, das ich seit dem 23.05.18 Fernsehen gesehen habe. Ich wusste nicht, was seit diesem Tag in der Welt passiert ist, welche Unglücke geschehen waren, was der Trump und Konsorten wieder angestellt hatte usw. Es war ein herrliches Gefühl und sehr beruhigend, ohne all diesen „Mist“, man verzeihe mir diesen Ausdruck, die Tage verbracht zu haben; sozusagen, die Natur und ich. In diesem Genuss schwelgend, schlief ich ein.

KM: 18,5 (16) Zeit: 3:15 h

02.06 18: Rückreise von Santiago de Compostela nach Porto (Bus)

Ich wachte um 07.00 Uhr auf, packte meine Sachen zusammen und ging um 08.00 Uhr ins Untergeschoss zum Frühstück. Es gab ein „kontinentales“ Frühstück. Die weichen Brötchen waren mehr für zahnlose Gäste geeignet. Da ich aufgrund meiner Diabetes II auf Süßes verzichten musste (Ausnahmen seien erlaubt), war die Auswahl doch beschränkt. Die Liebhaber von süßem Frühstück hätten jedoch vor Begeisterung in die Hände geklatscht, aber wie die Franzosen sagen >> C'est la vie (So ist das Leben). Eine halbe Stunde und drei schwache Kaffee weiter, ging es in die Altstadt. Den Rucksack ließ ich natürlich im Zimmer, da mein Bus nach Porto ja erst um 14.00 Uhr fuhr. Bis dahin wollte ich noch verschiedenes sehen.



Ich besuchte nochmals die Kathedrale und kam, aufgrund des frühen Zeitpunktes, ohne Probleme hinein. Es war noch ziemlich leer und ruhig; so konnte man die Kathedrale genießen.

Über dem Altar und dem darunterliegenden Grab des Apostels Jakob steht die Jakobsstatue. Über eine Treppe gelangt man hinter diese Figur. Jeder Pilger umarmt sie, sagt ihr Dank für die überstandene Pilgerschaft und flüstert ihr seine Wünsche und Bitten zu.

In meinem Hutband hatte ich den ganzen Weg über eine kleine Jakobs-Muschel mitgeführt, die ich zum Dank für die erfolgreiche Krebs-OP meines Bruders und dem Gelingen seiner Chemotherapien an der Jakobs-Figur über dem Altar ablegen wollte. Aufgrund meiner langen Arme gelang es mir auch, sie an einer für andere nicht so leicht erreichbaren Stelle abzulegen. Gestern kam ich aufgrund der dort wartenden, schier endlosen Schlange von Pilgern nicht zur Rückseite der Statue.

Danach suchte ich die unter dem Altar liegende Krypta auf. Hier sind in einem silbernen Schrein die Gebeine des Apostels Jakob. Auch kritische Historiker räumen ein,

dass die Existenz des Grabes im Rahmen des Möglichen liegt, was auch immer das heißen mag. Die meisten Spanier und vor allem die Pilger glauben daran.

Heute interessierte ich mich hauptsächlich für die Seitenaltäre, die ähnlich reich wie der Hauptaltar verziert waren, wobei die Sicht aber uneingeschränkt war. Gestern hatte vor mehreren Altären Messen in verschiedenen Sprachen stattgefunden, die ich natürlich mit einer Besichtigung meinerseits nicht stören wollte. Aber heute konnte ich auch diese Bereiche in aller Ruhe sehen.

Noch ein Gebet in der immer noch ziemlich leeren Kathedrale und ich bummelte danach durch die Altstadt.

Es war kaum jemand unterwegs; was sich aber nach 10.00 Uhr schnell änderte. Erst um diese Zeit öffneten die meisten Geschäfte.



Ich suchte das bekannte Cafe Casino auf, das eine sehr alte, aber doch schöne Inneneinrichtung mit vielen

Holzvertäfelungen hatte. Man fühlte sich, als wäre man in der Jugendstilzeit. Das Fotografieren war leider, warum auch immer, verboten. Ich habe dort zwei Café Grande genossen; die Herzklopfen regten sich nicht mehr auf. Hatte der Gewöhnungseffekt eingesetzt?

Mein zweites Selfie



Obwohl ich in der letzten Nacht gut und lange geschlafen hatte und eben noch zwei von diesen hammerharten Café Grande getrunken hatte, wurde ich plötzlich ziemlich müde. Vielleicht waren es immer noch die Anstrengungen des Weges, insbesondere die letzten, langen Etappen. Dies bewog mich, zum Hotel zurückzukehren und noch etwas zu ruhen.

11.45 Uhr war Ende der Ruhe, ich packte noch die Reste zusammen und bezahlte an der Rezeption meine Rechnung. Gegenüber vom Hotel machte ich, wie es heute für viele notwendig erscheint, ein „Selfie“; es war mein zweites nach dem vom Münchner Weg im vorigen Jahr. Es sollte mein Abschluss diese Caminos sein.

Bis zum Bus-Bahnhof war es ja lt. meiner Schätzung ca. 30-45 min Gehzeit. Ich nahm meine Innenstadt-Karte und los ging es. Noch zwanzig Minuten Gehzeit, von der Kathedrale aus, sah ich rechts den Busbahnhof. Ich dachte zwar, dass ich falsch gegangen war, aber es war nicht so. Das Problem war, dass nicht alle Straßen auf dem Stadt-Plan verzeichnet waren. Nun ja, ich hatte den Busbahnhof erreicht. Es war ein schmuckloses, lang gestrecktes Gebäude, im Untergeschoss befanden sich die Bussteige.

Ich hatte noch mehr als 90 min bis zur Abfahrt des Busses, also trank ich in einem, in diesem Gebäude befindlichen, Cafe meinen geliebten Café Grande.

Meine Wasserflaschen waren gefüllt, für die flüssige Versorgung war somit gesorgt und so setzte ich mich gut gerüstet und wartend auf die Bussteigbänke.

Mein Bus war zwar da, vom Fahrer war aber nichts zu sehen. 13.55 Uhr erschien der Fahrer, mürrisch und vom Arbeitseifer gezeichnet, und öffnete die Kofferluken. Dann wurde mehr als genau das Ticket geprüft und man durfte sein Gepäckstück einlegen. Erst als alle ihr Gepäck eingelegt hatten, durften wir den Bus betreten; ohne neue Ticketkontrolle.

Ohne Gepäck wäre ich vermutlich auch ohne Ticket hereingekommen. Der Bus war fast voll und so ging es 14.20 Uhr los.

Es lagen 3,5 Stunden Fahrzeit vor mir. Die Hygiene mancher Bus-Gäste ließ mehr als zu wünschen übrig; entsprechend war das Duft-Niveau. Ich saß zum Glück in der vorletzten Reihe. Das Wetter hatte sich aufgeklärt und es wurde wärmer.



Blick auf Ría de Vigo, Bucht zum Atlantik

Der Bus fuhr auf Landstraßen, die oft meinen gegangenen Weg kreuzten. Einiges erkannte ich wieder.

Des Öfteren hatte ich einen Blick über die Landschaft hin zum Atlantik.

Trotz der vielen Pilger hatte ich den Weg genossen. Auch wenn das Wetter nicht immer mitspielte; aber die nördlichen Distrikte Portugals (Porto, Braga, Viana do Castelo) sowie das spanische Galicien gehören nun mal zu den regenreichsten Gebieten des

jeweiligen Landes; 26-28 l/m². Das ist doppelt so viel wie im Süden.

Ich kam ins Sinnieren und so erinnerte mich besonders gern an die teils verwunschenen Wege, die satten Wiesen (bei uns von der Sonne verbrannt) den Eukalyptus-Duft und den lieb gewonnenen Café Grande.

Melancholie kam über mich. Der bayrische Volksschauspieler Maxl Graf hatte in einem Lied gesungen „Kaum bist du in die Schule gekommen, schon kriegst du die Rente“. Es hört sich im ersten Moment irgendwie unsinnig an. Aber in der Jugend ging die Zeit nicht schnell genug voran, bist du volljährig gewesen bist und alles selber entscheiden konntest. So glaubte man es jedenfalls.

Jetzt im Alter, fragt man sich, wie schnell die Zeit vergangen ist. Irgendwie stimmt es, die Spanne zwischen Schule und Rente ist rasend schnell vorbei gegangen.

Ich hörte dann mit geschlossenen Augen zwei meiner Lieblingslieder „Heast as nit, wie die Zeit vergeht“ und „Weit, weit weg“ (beide > Hubert von Goisern). Es spiegelte meine momentanen Gefühle sehr gut wieder.

Kurz nach 16.00 Uhr waren wir in Tui und überquerten die Grenze nach Valenca/Portugal; die Uhr wurde wieder eine Stunde zurückgestellt. Am 28.05.18 hatte ich fast zur gleichen Zeit den Busbahnhof in Valenca überquert. Über Ponte de Lima, wo ich das Volksfest sehr genossen habe und sehr schön übernachtete, gelangten wir nach Porto.

Vom Busbahnhof, der etwas außerhalb des Zentrums liegt, fuhr ich dann mit der Metro zum Bahnhof Sao Bento. In der rechts von ihm liegenden Straße Rua 31 de Janeiro lag die Pension Guest House 31.



Aufgrund der fehlenden Haus-Nr., der Unscheinbarkeit und des sehr kleinen Pensionsschildes, tief im Eingangsflur, fand ich sie erst nicht. Nach mehrfachen auf und ab, auf der doch stark ansteigenden Straße, fand ich sie doch noch. Die Hausfront war abschreckend und ließ nicht erahnen, dass es dort eine Pension gibt. Über eine sehr steile Treppe erreichte man die Pension, die sich im ersten Stock dieses Altbaus befand. Mein vorab gebuchtes Zimmer war direkt neben der „Rezeption“ und lag an der Rückfront des Hauses.

Es kostete 42 € ohne F, WC/DU befanden sich auf dem Ex-Mini-Balkon. Rechtes Vertrauen in diese Konstruktion hatte ich nicht, daher benutzte ich nur die Toilette. Ein längerer Aufenthalt, wie beim Duschen, traute ich dem Balkon nicht zu, obwohl ich doch sichtbar abgenommen hatte; zwei Löcher im Gürtel enger.

Ich packte aus und schlenderte noch etwas durch die Altstadt von Porto. Dort einen Café Grande, dort ein Bier. Zum Abschluss suchte ich noch das Lokal am Praça de Bathala auf, in dem wir schon am ersten Tag waren. Diesmal aß ich aber, um meine Zähne zu schonen, eine Pizza; lecker und gute Portion. Dann brach ich auf, denn ich war müde.

Im Hotel ging es direkt ins Bett; es war schon 21.00 Uhr. Wie ich nachts hörte, waren doch einige Techno-Diskos in der Nähe. Bei diesen Bässen hoffte ich, dass ich am nächsten Morgen noch das Bad vorfand.

03.06 18: Rückflug von Porto nach Köln/ Euskirchen

Diese Bässe weckten mich des Öfteren, aber ich schlief schnell wieder ein. Die Strapazen der vergangenen Tage forderten ihren Tribut. Ich wachte früh auf, blieb aber noch bis 07.25 Uhr liegen. Das Wetter entsprach meiner Stimmung; es war regnerisch und kühl. Was sollte ich auch so früh und bei diesem Wetter in der Stadt. Darüber hinaus waren, da es ja Sonntag war, alle Geschäfte geschlossen. 12.00 Uhr musste ich Pension verlassen.

Straße Rua 31 de Janeiro



Es war 08.00 Uhr und ich ging los. Viele Bars und Cafés hatten noch geschlossen. Die Wolken und damit der Regen hatten sich kurz verzogen, lauerten aber im Hintergrund auf ihr erneutes Erscheinen. Wie das Bild zeigt, ging es nun von der Pension rechts abwärts zur Altstadt. Ich suchte gegenüber vom Bahnhof Sao Bento das Cafe auf, das ich schon am ersten Tag und gestern besucht hatte. Zum Glück hatte es auf. Zum Bom Dia gab es, wenn mag es wundern, Café Grande und dazu ein großes Croissant. Beides verbesserte meine Stimmung erheblich.

Auf vielen Straßen waren die Möwen zu Fuß unterwegs, sie wurden ja nicht von den vielen Touristen gestört. Sie überboten sich mit ihren, doch melodischen, Gesängen.



Es machte richtigen Spaß, ihnen zuzuhören und zuzuschauen.

Ich ging in Richtung Douro.

Die aus dem Jahre 1539 stammende und im Jahr 1755 restaurierte Kirche Igreja de Nossa Senhora da Vitória fand ich offen.



Igreja de Nossa Senhora da Vitória



**Nebenalter
Maria**

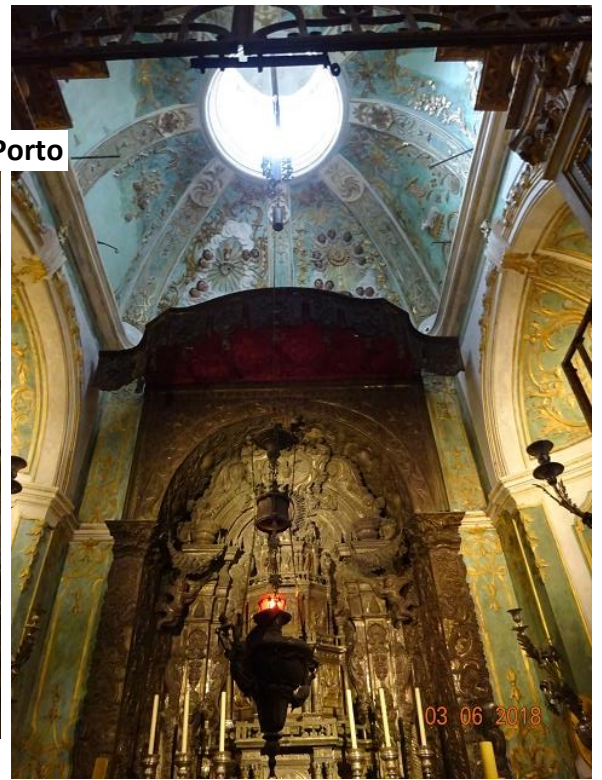
Sie war menschenleer. So fand ich Zeit zum Gebet und die Muße zum ruhigen Umherschauen. Es war eine schöne, teils mit prächtigen Altären geschmückte Kirche, die aber vom Grund her, doch eher schlicht

war.

Der Stufenaltar ähnelte dem der Capelo do Bom Jesus in Valenca.

Dann begab ich mich nochmals zur Kathedrale Sé do Porto.

Aufgrund der frühen Zeit war es auch hier ziemlich still darin. Diesmal sah ich mir insbesondere die Nebenaltdäre und deren z.T. prachtvollen Kuppeln an.



Im Außenbereich waren einige der geschlossenen Nebeneingänge mit prächtigen Azulejos geschmückt.



Auf meiner weiteren Exkursion fand ich diesen wunderschönen, aber leider geschlossenen Laden. Den hätte ich mir gern von innen, beim Genuss eines Café Grande, angesehen.

In einer kleinen Nebenstraße fand ich dieses Parade-Beispiel von rustikaler Handwerkskunst. Wo mag der das so gelernt haben??!



Vom Bahnhof Sa Bento über die Rua 31 de Janeiro, vorbei an meiner Pension, zum Praça de Bathala fuhr nun auch die historische Straßenbahn „Elétrico“, die ich ja schon vom ersten Tag in Porto her kannte.

Ich war wieder an der Pension angelangt, die ich ja um 12.00 Uhr verlassen musste; neudeutsch auschecken.

Der Rucksack wurde gepackt und die Wanderschuhe kamen in die eigens dafür genähte Umhängetasche. Da es nicht mehr regnete, wurden die Sandalen angezogen und los ging es. Es war jetzt 11.45 Uhr und mein Flug sollte um 16.25 Uhr gehen. Es war also noch mehr als genug Zeit. Also nochmals zum Cafe am Sao Bento, diesmal mit vollem Gepäck. Und was gabs, natürlich nicht einen, sondern zwei Café Grande. Wie gesagt, ich musste noch eine Stunde irgendwie verbringen. Meine Metro-Station zum Flughafen lag direkt nebenan.



Mein Mittagessen, Flughafen

13.00 Uhr gings los und eine halbe Stunde später war ich am Flughafen. Kurzer Fußmarsch und ich war in der Abfertigungshalle. Das „Einchecken“ war erst um 15.00 Uhr. Also nahm ich in einem Restaurant mein CafBo zu mir; was sonst. Es kostete nur 9,60 €. Heftig im Gegensatz zu den in Portugal gewöhnten Preisen.

Kurz vor 15.00 Uhr packte ich auf einer Bank meinen Rucksack in den mitgeführten, blauen Müllsack und band die Öffnung mit Tesafilm zu; er sah wie eine nur an einem Ende geschlossene, blaue

Wurst aus. Ich ging damit zum Ryan-Air Schalter. Es war das erste Mal, dass ich mit Ryan-Air flog. Dann erlebte ich den „Service“ von Ryan-Air. Erst wollte man von mir 30 € extra, da ich nur die Ticket-Nr. auf dem Tablet hatte und das Ticket nicht auf mein Tablet geladen hatte. Also weg vom Schalter und Ticket herunterladen. Dann wieder angestellt. Wie ich wieder dran war, hatte die „gut gelaunte“ Ryan-Air-Mitarbeiterin von dem heruntergeladenen Ticket die Nr. abgelesen und bei sich eingegeben??!

Das hatte ich geschafft, dachte ich. Ich gab meine „Wurst“ ab, die jedoch mit der Angabe, dass es sich hier um eine Übergröße handelt, nicht angenommen wurde. Ich musste wieder zu einem anderen Schalter und dort meinen Rucksack abgeben. Wie ich in Köln mit TAP flog, war mein ebenso verpackter Rucksack kein Problem.

Die Boarding-Zeit kam, nichts rührte sich. 16.30 Uhr begann das Boarding, fast eine Stunde später.

Im Preis meines Tickets- es war die einzige, preisgünstige Möglichkeit (129 €) für den Rückflug- war neben dem Zusatzgepäckstück (Rucksack) die Priority-Option beinhaltet, was aber auch viele andere hatten. Wir sollten damit schneller in den Flieger kommen. Nun, wir wurden auch schneller abgefertigt, standen dafür umso länger auf dem Vorfeld. Um 17.10 Uhr – man bedenke, Abflug sollte um 16.45 Uhr sein- konnten wir dann gruppenweise ins Flugzeug. Tatsächliche Abflugzeit war dann um 17.35 Uhr.

Dann kam es. Diese Sitze, mit Plastik bespannt und mit sehr geringem Abstand, waren die Hölle für mich. Ich wusste nicht, wo ich mit meinen Beinen hinsollte. Ob Kaffee, Wasser oder Snake, alles kostete. Lose sollten wir auch noch kaufen, was aber keiner tat. Die Mienen der Crew war entsprechend. Aber, immerhin war die Luft umsonst. Nun, mit 40 min Verspätung landeten wir in Köln; mein Kreuz schmerzte.

Hier stand mein Entschluss fest: NIE WIEDER RYAN-AIR, nie, nie!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!! Die Wirklichkeit hat meine Befürchtungen bzgl. Ryan-Air bei weitem übertroffen.

Wie angenehm waren da die Flüge mit TAP über Lissabon nach Porto. Wieviel Platz meine Beine hatten und was für ein Service (kostenloses Getränk mit Snack), welch freundliche Mitarbeiter, ob am Boden oder im Flugzeug; ich kann nur sagen herzlichen Dank.

Meine Frau wartete schon über eine Stunde auf mich. Ich war glücklich sie wiederzusehen. Jetzt war ich gesund zurück von meinem dritten Camino und wir fuhren nach Hause. Ein gut gekühltes, dunkles Weizenbier wartete auf mich. Ich genoss es.

Erkenntnisse:

- Erfahrungen:

Meine negativen Erfahrungen von den vorherigen Caminos – Wundlaufen, verwackelte Bilder – konnte, dank Gesäßcreme und der neuen, kleinen Kamera, vermieden werden.

- Ausrüstung:

Der undichte Poncho wurde zurückgegeben, was bei Sport-Check ohne Probleme ging.

Ich hatte das Gefühl, das ihnen das Problem bekannt war.

Die Recherche nach anderen Möglichkeiten des Regenschutzes unter der Prämisse – beide Hände frei -führte zum Trekking-Schirm teleScope handsfree von Euro-Schirm Göbel; 430 gr. und 47 cm lang. Den kann ich im Rucksack verstauen bzw. am Rucksack außen befestigen und habe somit die Hände für die Trekkingstöcke frei. Die etwas größere Variante ist 76 cm lang und kann damit in einem normalen Rucksack nicht verstaut werden bzw. außen befestigt werden; die Regenhülle würde nicht darüber passen. Außerdem wäre er mir außen zu hinderlich

Mein handsfree wurde dann Ende August beim Wanderurlaub im Tuxer Tal ausprobiert.

- Gewicht:

Während des Caminho Portugues habe ich 6,5 Kg abgenommen. Da ich danach auch zu Hause weiter stöckelte, verlor ich weitere 5,5 Kg. Also gesamt 12 Kg, was mir und Diabetes II guttut.

Noch 2Kg und dann habe ich mein Idealgewicht; werde ich auch noch schaffen.

Ob das Gehen dieses Weges als Diät-Form zu empfehlen ist, kann ich nicht sagen.

- Unterschiede Km >>> GPS zu Buch; die unendliche Geschichte

Gesamt: GPS: 294,3 Km; Buch: 253 Km >>> Schnitt: 32,7 Km (28,1) pro Tag bei 9 Tagen

Gehzeit: 68,1 Stunden >>> pro Tag: 7,5 h

Geschwindigkeit einschl. Pausen: GPS 4,32 Km/h / Buch 3,72 Km/h, somit Schnitt von 4 Km/h

Wo hoch die tatsächlich gelaufenen Km pro Tag sind, kann ich nicht sagen. Ich tendiere, aufgrund meiner bisherigen Erfahrungen (lange Beine, schnelle Schritte), aber eher zu den GPS-Km. Bei meinen Planungen werde ich jetzt von 30 Km/Tag und 7h ausgehen.

Ich werde weiterhin, trotz der Unterschiede GPS/Buch, meine Alpenvereinaktiv-App benutzen; eine neue Version soll ja kommen. Einen großen Vorteil dieser App ist, das ich die Karten (GPX-Dateien) offline speichern und benutzen kann. Mir wird jede Abweichung vom regulären Weg angezeigt, so dass ich immer „auf richtigem Pfade wandele“. Das hat mir, wenn Schilder fehlen, oft geholfen.

- Zeit:

Bei diesem Camino ging ich zuerst von 12 Tagen aus und erweiterte, da ich mit Eberhard noch nach Finistere und Muxia wollte, dann auf 18 Tage. Wie meine Erfahrungen und Gefühle zeigten, werde ich in Zukunft max. 12 Tage inkl. An- und Abreise unterwegs sein.

Wichtig sind mir auch die Pausen (Kaffee!!), die gerade im ersten Teil des Weges zu wenig waren.

- Rucksackgewicht:

Das Abwiegen des Rucksackinhaltes und der Austausch einzelner Ausrüstungsgegenstände gegen Leichteres hat dem Gesamtgewicht und meinem Rücken gutgetan.

Das Rucksackgewicht kommt jetzt ohne Poncho, Inlett und einiger, auf diesem Weg nicht gebrauchten Sachen einschl. neuem Trekkingschirm und 1,5 l Wasser auf 8 Kg; darüber werden sich zukünftig Schulter und Rücken freuen.

- Pilgermassen:

Auf meinen bisherigen Wegen (2016 und 2017) fand ich, auch aufgrund der wenigen Pilger, Ruhe und Besinnung. Vielleicht auch, weil ich allein ging; was ja viele als das richtige Pilgern bezeichnen. Auf dem Caminho Portugues begegneten uns schon am ersten Tag (Porto-Lavra) mind. 50-60 Pilger, was sich ab Valenca/Tui erheblich steigerte. Ab Padron war es eine „Massenwanderung“; was soll da erst auf dem Camino France los sein. Wie ich später erfuhr, haben sich im Mai 40665 Pilger im Pilgerbüro gemeldet. Dazu noch die, die ohne Meldung im Pilgerbüro Santiago erreicht haben.

Auf meinen Caminho entfallen ca. 20 % der ankommenden Pilger; mit steigender Tendenz. Da kann man sich vorstellen, was auf den einzelnen Etappen los ist; pro Tag/Etappe ca. 260 Pilger; auf dem Camino France ca. 780 Pilger.

Lt. Pilgerbüro sind im Zeitraum 1/18 - 10/18 fast 10 % mehr Pilger als im Jahr 2017 angekommen.

Natürlich habe ich mich über die Compostela gefreut, es ist eine schöne Erinnerung.

Man möge es mir verzeihen, aber für mich ist Pilgern – siehe 2016 und 2017- etwas anderes.

Aber wie es heißt: Jeder Jeck ist anders.

- Zukünftiges

Luther sagte, Pilgerreisen seien mit Aberglauben und Ablasshandel verbunden und verderbe den Menschen. Mich hat es nicht verdorben, so hoffe ich jedenfalls.

Das Wort Pilgern kommt vom lateinischen peregrinari >> - in der Fremde sein -, aber auch peregre >> - über den eigenen Acker hinausgehen -. Für mich ist es auch ein Weg zu sich selbst zu finden, in Ruhe und Besinnung, abseits von Menschenströmen.

Ich werde, so habe ich es jedenfalls vor, auch in Zukunft „peregre sein“ und dann die Jakobswege in Deutschland gehen. Meine Planung für 2019/2020 ist der Weg von der tschechischen Grenze (Tillyschanz) über Nürnberg und Ulm nach Konstanz. Da es mind. 550 Km sein sollen, werde ich den Weg in zwei Etappen gehen. Er ist Teil eines der ältesten, von Ost-Europa kommenden, Jakobswege und führt dann weiter über die Schweiz und Frankreich nach SdC.

Welche Wege ich ab 2021 gehe, weiß ich noch nicht; da lasse ich mich überraschen.

Ich wünsche Buen Camino und Ultreia (geh weiter, geh über dich hinaus,)